

# Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Förderung der friedensstiftenden Tätigkeit des UNO-Systems ist zugleich eine gemeinsame Basis für Friedensarbeit unterschiedlichster religiöser oder philosophischer Motivation.

Wichtig ist der Beitrag der NGOs, darunter auch der CFK, zur Durchsetzung und späteren Kodifizierung des grundlegenden Menschenrechts auf Frieden und Leben. Dazu hat der Weltfriedensrat am Sitz der UNO in Genf kürzlich ein internationales Seminar veranstaltet, dessen Anregungen weitere Unterstützung und Verbreitung verdienen. Als Antwort auf die Demagogie, die vielfach mit den Menschenrechten in der öffentlichen Diskussion getrieben wird, sollte endlich der Artikel 28 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zu voller Wirksamkeit gelangen, der so eindrucksvoll besagt: «Jeder Mensch hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in welcher die in der vorliegenden Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.»

Vielleicht mag zum Schluss der Hinweis auf eine Empfehlung der CFK die Geister stimulieren: Die UNO solle prüfen, ob nicht das Jahr 1989 zum Internationalen UNO-Jahr der religiösen und weltanschaulichen Toleranz erklärt und ausgestaltet werden könnte. Fundamentalismus in verschiedenen Religionen und Antikommunismus lassen eine solche Aktion wohl sinnvoll erscheinen. Die VI. Allchristliche Friedensversammlung, die Vollversammlung der CFK, hat diese Initiative eines UNO-Toleranzjahres bekräftigt. In ihrer offiziellen Botschaft an

den UNO-Generalsekretär Dr. Javier Pérez de Cuellar vom Juli 1985 heisst es: «. . . die CFK hat der UNO-Menschenrechtskommission (in Genf) die Anregung übermittelt, das Jahr 1989 im Gedenken an die Französische Revolution und die von ihr proklamierte Religionsfreiheit zum Internationalen Jahr der religiösen und weltanschaulichen Toleranz zu erklären, um die Friedliche Koexistenz und Kooperation der souveränen Staaten durch die Toleranz des Denkens und Glaubens von der seelischen Innenseite der Menschheit her zu fördern und damit die Toleranz-Deklaration der UNO vom 25. November 1981 zu allgemeiner Geltung bringen zu helfen. 40 Jahre nach dem Sieg der Gründerstaaten der UNO über Faschismus und Militarismus erscheint es als besonders wichtig, die Intoleranz aus dem Leben der Völker zu verbannen und der Dialogbereitschaft und friedlichen Zusammenarbeit zwischen allen Völkern und Menschen – ungeachtet religiöser und weltanschaulicher Unterschiede – den Weg zu ebnen.»

In der Präambel der UNO-Charta ist die Toleranz als Grundlage der Friedensstiftung deutlich hervorgehoben. Zur Durchsetzung seiner Befreiungskonzepte braucht das UNO-System eben auch die Überwindung der die Befreiung blockierenden Intoleranzen unserer Welt. Was können wir dazu beitragen? Vielleicht sollten wir prüfen, ob unser Sprachgebrauch tolerant und friedlich genug ist, um zwar klar, aber doch kooperativ an die Bearbeitung der Friedensfragen unserer Zeit heranzugehen.

---

*Die Neutralität wird von vielen und mit Leidenschaft dem Anschluss der Schweiz an die sich neu bildende übernationale Rechts- und Friedensordnung entgegengestellt. Man hält denen, welche ihn verlangen, die Mahnung des Nikolaus von der Flüh vor, dass die Eidgenossenschaft «sich nicht in fremde Händel mischen solle». Aber es ist nichts verkehrter und gedankenloser als dieser Einwand. Denn es handelt sich ja bei dem Anschluss an die Eidgenossenschaft der Völker nicht um «Einmischung in fremde Händel», sondern um das genaue Gegenteil: um die Verhinderung «fremder Händel».*

(Ragaz, a.a.O., S. 10)